

Unsere Gemeinde 11

65. Jahrgang
November 2017

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



**Gott im
Fernsehen**



Foto: Sailko CC BY-SA 3.0

Füllhorn: Altes Symbol für Glück, Überfluss und Reichtum

Eine herzliche Bitte an Sie!



Liebe Leserinnen und Leser,

einmal im Jahr bitten wir Sie um Ihre Unterstützung für die Zeitung „Unsere Gemeinde“, meistens im November. Ohne Ihre Spenden wäre „Unsere Gemeinde“ schon bald am Ende. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Wir arbeiten im Redaktionsteam fast alle ehrenamtlich, nur deshalb ist es möglich, dass „UG“ so günstig angeboten werden kann. 24 EURO im Jahr, einschließlich der Versandkosten. Das ist ein sehr fairer Preis.

Ein Teil von Ihnen bekommt „UG“ kostenlos, weil ihre Kirche die Abo-Kosten übernimmt. Aber auch bei den Kirchen wird das Geld knapp. Ihre Spende ist ein Beitrag dafür, dass „UG“ auch in Zukunft erscheinen kann. Helfen Sie mit, damit auch weiterhin viele Gehörlose „UG“ lesen können. Diesem Heft ist ein Überweisungsformular beigelegt.

Wenn Sie lieber online überweisen wollen, hier sind die Daten: IBAN: DE 37 5206 0410 0004 0017 53 (Konto: 4001753 bei der Evangelischen Bank, BLZ: 520 601 10).

Mit herzlichem Gruß und Dank!
Ihr UG-Redaktionsteam

Zu unserem Titelbild:



Fotos © migfoto bei depositphotos 42022349 (Fernsehen) pali137 bei depositphotos 1223960 (Wolken) Montage: R. Martin

Wenn man eine Zeitlang in den Wolkenhimmel schaut, kann es geschehen, dass man darin auf einmal alles mögliche erkennen kann: Tiere oder Gesichter und anderes. So ging es mir auch mit diesem Wolkenbild: Ich sehe darauf zwei Gesichter und vor dem blauen „Himmels-Fleck“ eine stehende Gestalt mit ausgestreckten Armen, die Richtung Sonne schaut. Ich denke an Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“, und ich denke an den Vater im Gleichnis, der seinem „verlorenen“ Sohn entgegengeht und ihn in die Arme nimmt. Wie kann man Gott darstellen? Vielleicht mit einer Wolke.

(rm)

Inhaltsverzeichnis:

Eine herzliche Bitte an Sie	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Feiertage im November	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Gott im Fernsehen	Seite 6+7
Katharina von Bora, „die Lutherin“ (Teil 2).....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Pfarrer im Film	Seite 23
SdH heißt: Stunde des Höchsten	Seite 24+25
Kommen Sie gut durch den November.....	Seite 26
Missionsspende	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an	Seite 28

„Zitat“

Ich kann nicht verstehen, warum man sich im Fernsehen für Störungen entschuldigt, aber niemals für das normale Programm.

Otto Preminger (1906-86), österreichisch-amerikan. Regisseur

des Monats

Feiertage im November

Wer denkt, dass es im Monat November keine Feiertage gibt, der muss eines Besseren belehrt werden. Ich möchte über die Feiertage der Christen schreiben. Das gilt für alle Christen, egal ob sie evangelisch, römisch-katholisch oder orthodox sind. Dazu kommt noch ein stiller Tag, die mit unserer Kirche nicht zu tun hat.

Allerheiligen (1. November)

Allerheiligen ist ein christliches Fest, zu dem aller Heiligen gedacht wird, der „verherrlichten Glieder der Kirche, die schon zur Vollendung gelangt sind“, der bekannten wie der unbekannt. Das Fest wird in der Westkirche am 1. November begangen, in den orthodoxen Kirchen am ersten Sonntag nach Pfingsten. Allerheiligen ist ein Hochfest und in nahezu allen Diözesen ein gebotener Feiertag der katholischen Kirche. Die liturgische Farbe ist Weiß. Die lutherischen Kirchen feiern es als Gedenktag der Heiligen (hier ist die liturgische Farbe Rot), ähnlich auch weitere protestantische Kirchen.

Allerseelen (2. November)

An Allerseelen begeht die römisch-katholische Kirche das Gedächtnis ihrer Verstorbenen. Das Gedächtnis aller Seelen wird im Kirchenjahr am 2. November begangen, einen Tag nach dem Hochfest Allerheiligen. Durch Gebet, Fürbitte, Almosen und Friedhofsgänge gedenken die Menschen aller Armen Seelen im Fegefeuer und wenden ihnen Ablass zu. In der römisch-katholischen Kirche hat der Allerseelenablass daher eine besondere Bedeutung. Wo die Gräbersegnung nicht bereits am Nachmittag von Allerheiligen stattgefunden hat, findet sie an Allerseelen statt, wohin sie eigentlich gehört. Da Allerseelen in der liturgischen

Rangordnung den Hochfesten des Herrn gleichgestellt ist, verdrängt das Gedächtnis aller Seelen in Jahren, in denen es auf einen Sonntag fällt, den Sonntag im Jahreskreis. Die liturgische Farbe ist schwarz oder violett. In der evangelischen Kirche wird der Verstorbenen am Ewigkeitssonntag gedacht. In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kann der Gedenktag der Entschlafenen ebenfalls am 2. November gottesdienstlich begangen werden.

Volkstrauertag (2 Wochen vor dem 1. Adventssonntag)

Der Volkstrauertag ist in Deutschland ein staatlicher Gedenktag und gehört zu den sogenannten stillen Tagen. Er wird seit 1952 zwei Sonntage vor dem ersten Adventssonntag begangen und erinnert an die Kriegstoten und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen.

Buß- und Betttag (Mittwoch vor dem 23. November)

Der Buß- und Betttag in Deutschland ist ein Feiertag der evangelischen Kirche, der auf Notzeiten zurückgeht. Im Lauf der Geschichte wurden Buß- und Bettage immer wieder aus aktuellem Anlass angesetzt. Angesichts von Notständen und Gefahren wurde die ganze Bevölkerung zu Umkehr und Gebet aufgerufen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird ein allgemeiner Buß- und Betttag am Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, begangen, also elf Tage vor dem ersten Adventssonntag bzw. am Mittwoch vor dem 23. November. Im Jahr 2017 fällt er auf den

22. November. In Sachsen gilt es noch als ein Feiertag. In den meisten Bundesländern wurde der Feiertag aufgrund der Forderungen der Arbeitgebervertretungen wegen der Finanzierung der Pflegeversicherung abgeschafft. Man sollte diesen wieder als ein Feiertag einführen!

Das Wort „Buße“ lässt in manchen Regionen des deutschen Sprachraums unrichtige Gefühle aufkommen. Es geht bei diesem Tag nicht um Büßen für begangene Vergehen im Sinne von „bestraft werden“, sondern um eine Buße im Sinne der Reue für begangene Sünden, Umkehr und Gesinnungsänderung zu Gott.

Ewigkeitssonntag (Totensonntag; 1 Woche vor dem 1. Adventssonntag)

Der Totensonntag oder Ewigkeitssonntag ist in den evangelischen Kirchen in Deutschland und der Schweiz ein Gedenktag für die Verstorbenen. Er ist der letzte Sonntag vor dem ersten Adventssonntag und damit der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Er kann - aufgrund der festen Lage des vierten Adventssonntages vor dem 25. Dezember - nur auf Termine vom 20. bis zum 26. November fallen.

WILFRIED HÖMIG



Auf ein Wort ...

Was denken Sie über den Herbst?

Der Nachbar beklagt sich über das Laub, das er wegfeigen muss. Die Kinder freuen sich über die Kastanien und sammeln bunte Blätter. Ich selbst mag den Nebel nicht- aber Spaziergänge im bunten Herbstwald mag ich sehr. Die Meinungen gehen da auseinander.

Sicher ist:

Im Herbst wird es dunkler. Die Tage werden kürzer. Es wird kälter. Im Monat November sind auch viele Gedenktage. Totensonntag, Volkstrauertag, Allerheiligen. Traurige Gedenktage. Menschen gehen auf den Friedhof. Sie denken an ihre Verstorbenen.

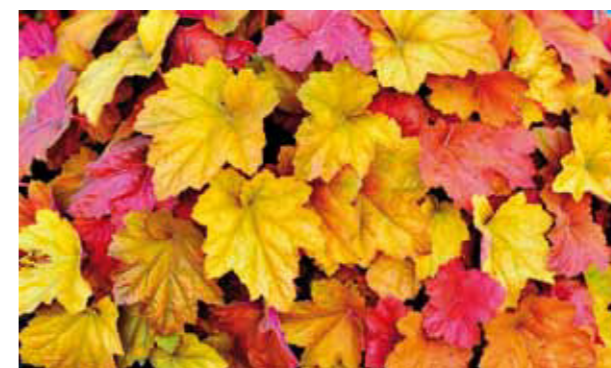
Im November denken wir daran, dass das Leben zu Ende geht. Auch unser eigenes Leben. Vielleicht ist es das Welken der Blätter, das uns im Herbst daran erinnert: Auch wir werden alt - welken.

Vielleicht überlegen wir auch: Was wird aus mir, wenn mein Leben zu Ende geht? Wie wird es sein?

Die Bibel beschreibt das Leben nach dem Tod. Mit Bildern in Worten.

Da wird das Leben nach dem Tod mit einem großen Festmahl verglichen. Ich stelle mir das so vor: Wir sitzen dann alle um einen großen Tisch versammelt. Auf dem Tisch steht leckeres Essen. Aber vor allem haben alle Menschen Gemeinschaft. Keiner ist ausgeschlossen - alle gehören dazu. (Lukas 14, 15ff.)

Oder der Seher Johannes (Offenbarung 3,5) berichtet davon, dass die Namen aller Menschen in einem „Buch des Lebens“ aufgeschrieben sind. Ich weiß: Was ich aufschreibe, vergesse ich nicht mehr. Und so ist sicher: Niemand kann von Gott vergessen werden. Niemals.



Ein weiteres Bild: Wir werden ein neues Zuhause bekommen. Eine neue Wohnung bei Gott. Da gibt es dann



keine Traurigkeit mehr. Keiner muss mehr weinen. Niemand wird ungerecht behandelt. Krankheiten gibt es dort auch nicht. (Offenbarung 21)

Das sind drei Beispiele. Es gibt noch viel mehr Bibeltexe dazu. Aber diese sind meine Lieblingsstellen. Sie trösten mich, wenn ich traurig bin.

Ich weiß: Alles geht einem Ende zu. Auch das Leben auf dieser Erde. Aber es ist nicht das Ende unseres Weges mit Gott. Er begleitet unseren Weg auch nach unserem Tod weiter.

Das wünsche ich Ihnen, wenn es mal wieder kalt und neblig draußen ist: Dass Sie sich an diese schönen und tröstlichen Texte erinnern. Dass Ihnen von innen warm wird. Und dass Sie sich von Gott getröstet fühlen.

Die Autorin

Geboren am 16. Mai 1976
3 Kinder, Johanna 9, Matilda 7 und Theodor 5
Seit 1.12.2016 Gehörlosenpfarrerin mit 0,5 Stelle in Friedberg, mit 0,25 im Gefängnis in Butzbach tätig
Besitzerin einer gutmütigen alten Hundedame names Georgia
Ich wohne in Gießen- Kleinlinden.

In meiner Freizeit gehe ich ins Fitnessstudio, außerdem nähe ich gerne.

Julia Held



Gott im Fernsehen



In einer katholischen Kirche ist der Küster ermordet worden. Die Kommissare der **SoKo Leipzig** ermitteln. Sie müssen auch den Pfarrer befragen. Sie erfahren: Der Pfarrer ist in seiner Gemeinde sehr beliebt.



Aber der Film zeigt dann einen verklemmten Mann mit großen, leeren Worten. Der Kommissar fragt ihn, wer in seine Kirche kommt. Und er antwortet: „Hierher kann jeder kommen, der kompromisslos an Gott glaubt. Denn Gott macht auch keine Kompromisse.“ – „Ich frage mich, woher er das weiß“, sagt der Kommissar später. Und das frage ich mich auch.

Der Gott der Bibel nimmt gerade auch die Zweifler, die Schwachen, die Sünder an. Das ist das Typische. Nicht Gottes Kompromisslosigkeit. Als dann die Haushälterin des Pfarrers stirbt, kniet er neben ihr und spricht laut und theatralisch ein Gebet. Peinlich! Und ich erschrecke: So also sieht ein „beliebter“ Pfarrer zur besten Sendezeit aus (Freitag, 21 Uhr, durchschnittlich 4,6 Mio. Zuschauer)!

Bei solch einem Pfarrer wundert man sich nicht über die **Lindenstraße**. Dort taucht Religion gar nicht mehr auf. Die Menschen erleben schreckliche Dinge,

aber die Not lehrt hier nicht beten. Sie haben keine Hoffnung mehr. Religion erscheint sinnlos.

Henny Schildknecht begeht nach mehreren Schicksalsschlägen Selbstmord,



und Hajo Scholz sagt nach dem Tod seiner Mutter: „Wenn hier irgendwo ein Gott wäre, dann müsste das doch ein sadistisches Arschloch sein, um alles so laufen zu lassen, wie es ist.“ Und niemand widerspricht. Man muss mit dem Elend der Welt alleine fertig werden – das die Botschaft der Lindenstraße. Es gibt keinen Gott, auf den man vertrauen könnte. Noch nicht einmal einen Gott, dem man sein Leid klagen könnte. Da ist einfach gar nichts mehr.

Anders in der Serie **Türkisch für Anfänger**, die zwischen 2006 und 2008 produziert wurde. Hier spielt Religion



in fast jedem Film eine Rolle, besonders durch die überzeugte Muslimin Yagmur Öztürk. Auch in der kurzen Liebesbeziehung zwischen dem jungen Moslem Cem und der Pfarrerstochter Ulla werden die religiösen Unterschiede deutlich.

Die Serie ist eine Komödie. Sie bietet deshalb auch keine ernsthafte Auseinandersetzung mit Religion.

In der Serie **Weißensee** spielt ein Pfarrer eine Rolle. Er heißt im Film Robert Wolf und engagiert sich für den Umweltschutz. Er gehört zur kirchlichen Opposition in der DDR. Im Zuge einer Vernehmung durch die Stasi stirbt er. Pfarrers Wolfs Kritik zur DDR ist überzeugend dargestellt. Auch die Gefahr, die für den Staat von den kirchlichen Protesten ausging. Und sein Glaube?



Eine Szene zeigt ihn auf der Kanzel bei einer Predigt. Ich war gespannt, was der Film wohl zeigen würde: ob der Pfarrer darüber redet, woher die Kraft und Klarheit für den schweren Weg des Widerstands kommt. Aber im Film redet er leider nur über politische Fragen.

In einer Themenwoche Religion strahlte die ARD im Jahr 2017 den **Film Konfirmation** aus. Ein Junge will

sich konfirmieren lassen. Die Eltern können das überhaupt nicht verstehen. Sie sind moderne junge Menschen, locker, selbstbewusst. Aber Religion – da ist für sie Indien oder der Buddhismus interessant – aber doch nicht



das Christentum. Die Mutter will die Konfirmation sogar verhindern.

Spannend ist hier die Pfarrerin: eine lebendige, natürliche, hübsche Frau. Nichts Altmodisches, kein moralisches Korsett, keine leeren Worte wie bei dem Priester aus der Soko Leipzig. Diese Pfarrerin ist sympathisch. Aber etwas fehlt ihr – und das ist gerade das Religiöse. Diese freundliche Pfarrerin strahlt nichts aus, was über das Alltägliche hinausgeht. Nichts, womit deutlich wird, dass sie eine Wahrheit kennt, die über ihr und unser Leben hinausgeht. Sie sagt nette Sachen, aber das sind längst bekannte Lebensweisheiten. Religion ist mehr.

Und genau dies begegnet in dem **Film Begierde – Mord im Zeichen des Zen**. Ein buddhistischer Mönch wird schwer verletzt aufgefunden. Die Kommissare ermitteln in dem Kloster, das in einem kleinen Ort in Deutschland liegt. Sie führen ausführliche Gespräche mit dem Abt und mit einer Nonne. Und



da sind genau die Themen, die bei „Konfirmation“ fehlten. Es geht um die Erlösung – um die „Überwindung des Ichs“. Ausführlich. Der Film nimmt sich Zeit dafür. Er erzählt auch, dass die Kommissarin ein Alkoholproblem hat. Die letzte Einstellung zeigt, wie sie ins Kloster geht, um dort von ihrer Sucht loszukommen. Dort erwartet sie sich Heilung.

Das, was bei der Darstellung des christlichen Glaubens nicht gelingt, ist hier möglich: Religion wird ernst genommen und hat etwas zu sagen, was andere nicht sagen können. Religion bietet nicht nur schöne Worte, sondern Heilung. Das kann das Christentum auch. Schade, dass die modernen Filmemacher den Buddhismus brauchen, um den Ernst und die Tiefe von Religion zu zeigen.

ROLAND KRUSCHE

Bild SOKO Leipzig © pixelfehler CC BY-SA 3.0 bei Wikipedia
andere Bilder: gemeinfrei bzw. R.Martin





Frauen in der Reformationszeit

Katharina von Bora – „Die Lutherin“ (Teil 2)

Am 13. Juni 1525 heirateten der (ehemalige) Mönch Martin Luther und die (entflohene) Nonne Katharina von Bora. Freunde gratulierten. Für viele war es eine Schande: Mönch und Nonne! Und der Altersunterschied – sie 26, er 42.

Der Alltag: Martin Luther widmet sich seinen theologischen Studien und seinen Studenten. Katharina „baut“ ein Zuhause. Das Haus, in dem sie wohnten war das ehemalige Augustinerkloster in Wittenberg, genannt „Schwarzes Kloster“ – nach der Farbe der Kutten der Augustinermönche. (Heute findet man in diesem Haus die größte reformati- onsgeschichtliche Sammlung der Welt.) Katharina lies das Haus umbauen und Ställe errichten. Außerdem legte sie Gärten an.

Sie führte ein großes Hauswesen. Zur eigenen Familie galt es die Studenten und Gäste zu versorgen. Die Tischge- meinschaft umfasste täglich circa 50 Personen. Da war gute Planung wichtig. Katharina war Bäuerin und Imkerin. Sie braute sogar selbst Bier. Katharina war eine gute Wirtschafterin. Neben den landwirtschaftlichen Bereichen und dem Bierausschank konnten sich Stu- denten in dem Haus „einmieten“. 1535 schreibt Luther an Justus Jonas: „Ich bin mit Gedanken beschäftigt ... über das das Lehrstück von der Rechtfertigung. Es grüßt dich mein Herr Käthe, welche fährt, Äcker bestellt, Vieh weidet und kauft, braut etc.“



Katharina von Bora war aber nicht nur eine tüchtige Wirtschafterin und Hausfrau, sie war auch Mutter. Zwischen 1526 und 1533 schenkte sie sechs Kindern das Leben: Johannes, Elisabeth, Magdalene, Martin, Paul und Margarethe. Elisabeth wurde nur ein Jahr alt und Magdalene starb mit 13.

Neben all den Aufgaben, die Frau Luther zu erledigen hatte, nahm sie sich die Zeit, um in der Bibel zu lesen. Genauer muss man sagen: sie studierte sie. Es war ihr ein Bedürfnis. Sie setzte sich mit den Texten auseinander und war Luther so auch im theologischen und geistlichen Gespräch eine Partnerin. Das ist durch den Briefwechsel zwischen beiden belegt. Und schließlich lag bei ihr auch die Verantwortung den Katechismus-Unterricht der Ange- stellten, wenn Martin Luther nicht in Wittenberg war.

Wie Katharina von Bora – die Lu- therin, das Haus- und Familienleben gestaltete, dies prägte den Blick auf und in das evangelische Pfarrhaus für Jahrhunderte.

In jener Zeit waren Eheschließungen eher selten Liebesheiraten. Briefe von Luther an Freunde und Kollegen vermit- teln, dass aus der Zweckgemeinschaft wirklich ein inniges Miteinander wurde. So schrieb Luther 1532 an Nicolaus Amsdorf (in Naumburg; erster luther- ische Bischof Deutschlands): „Meine Käthe ist krank von Fieber und Schlaf- losigkeit, zugleich ihrer Entbindung nahe. Ich empfehle sie deinen Gebeten, auch mich und all die Meinen.“ Seine Fürsorge wird auch in seinem Testament deutlich. Luther bestimmte seine Frau zu seiner Erbin und zum Vormund seiner Kinder. Allerdings ließ er sein Testament nicht von einem Notar unterzeichnen und so wurde es nicht anerkannt. Frauen durften kein Grund und Boden erben. Nach Lu- thers Tod 1546 erhielten Katharina von Bora und die Kinder einen Vormund. Aber Katharina gab nicht klein bei. Sie „kämpfte“ mit dem Kurfürsten und seinem Kanzler um die Verantwortung für ihre Kinder und die eigenständige Verwaltung des Besitzes. Sie gewann!

Mit den Kindern durfte sie auch im „Schwarzen Kloster“ wohnen bleiben. Im Herbst 1546 begann der Schmalkal- dische Krieg. Die kaiserlichen Truppen zogen auch Richtung Wittenberg. Katharina von Bora konnte noch mit den Kindern fliehen. Als sie im Som- mer 1547 zurückkehrten, waren die Besitzungen zerstört. Sie wurde zur Bittstellerin und erhielt kaum Hilfe.

Als im September 1552 die Pest in Wittenberg ausbricht, flieht Katharina erneut. Auf dem Weg nach Torgau hat sie einen Unfall. An den Folgen dieses Unfalls stirbt sie am 20. Dezember 1552.

ELISABETH STRUBE

An dieser Stelle folgen in der Durckausgabe 12 Seiten mit Veranstaltungshinweisen und Berichten aus der Ge- hörlosenseelsorge in den Evangelischen Landeskirchen, außerdem die Seite mit den Geburtstags-„Kindern“.

Aus Datenschutzgründen können wir diese Seiten nicht ins Internet stellen....

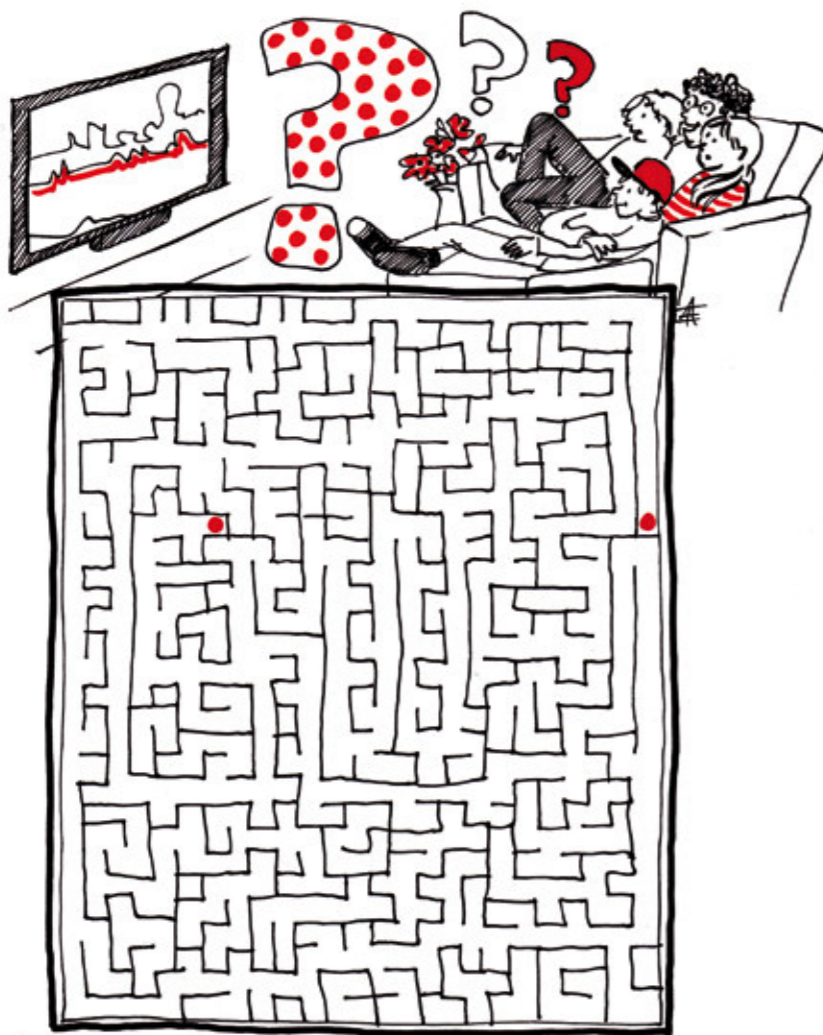
Ein Jahres - Abo von „Unsere Gemeinde“ bringt Ihnen diese aktuellen Seiten jeden Monat pünktlich ins Haus - für nur 24 EURO im Jahr.

Einfach bestellen über info@dafeg.de

RÄTSELSEITE



PFARRER IM FILM



Lösung im Oktober:

Rechnen mit GALILEO:

$$4+5+2-9 \times 4 \times 2:4 \times 3:4+6 \times 3-2:5-3-2 = 0$$

Der Weg durch den Turm endet bei Ausgang B.

Erntedank oder Reformationsfest ?

Das Strichbild passt gut zu beidem, also zu Erntedank und zum Reformationsfest. Denn es zeigt symbolisch den Dank für ein Geschenk.



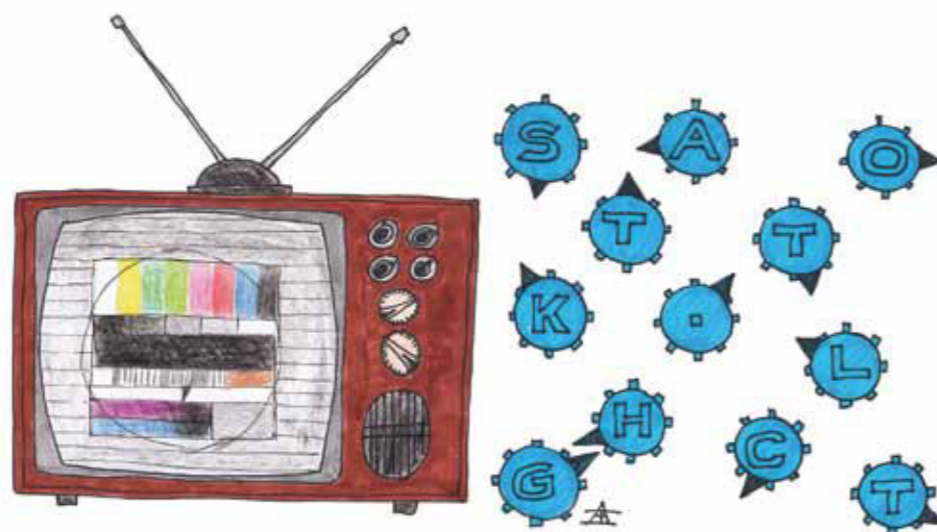
Zum Fernsehen ...

... gehört für viele etwas, was dieses Rätsel als Lösung hat. Dazu müssen Sie „ganz einfach“ den Weg durch das Labyrinth suchen, der die beiden roten Punkte miteinander verbindet. Das sieht schwierig aus. Aber: Es gibt nur einen einzigen Weg, alle anderen landen in einer der vielen Sackgassen.

Drehknöpfe ...

... hatte früher jeder Fernsehapparat. Daran erinnert bis heute die gängige Gebärde für Fernseher.

Gesucht wird hier eine Fernseh-Persönlichkeit, die schon bekannt war, als alle Fernseher noch Drehknöpfe hatten. Finden Sie den „richtigen Dreh“ heraus, dann verraten die zwölf blauen Drehknöpfe, wer die gesuchte Person ist.



Der klassische Pfarrer im Film ist **Pater Brown**. Die 49 Geschichten wurden zwischen 1910 und 1935 geschrieben und später mehrfach verfilmt: 1960 mit Heinz Rühmann, von 1966 bis 1972 mit Josef Meinrad. Die Idee vom detektivischen Pfarrer nimmt auch die ARD-Serie Pfarrer Braun (2003 – 2014) auf. Hier spielte Otfried Fischer die Hauptrolle.

Pater Brown löst nicht nur Kriminalfälle, er handelt im Auftrag Gottes. Er versteht das Verbrechen als Folge der Sünde. Und er ist immer zu einer schnellen und scharfen Antwort bereit, wenn Menschen am Glauben zweifeln.

Klassisch ist auch **Don Camillo** und Peppone, die Konflikte eines Priesters mit dem kommunistischen Bürgermeister. Beide waren im faschistischen Italien Widerstandskämpfer. Das vereint sie. Aber die Lösung der aktuellen Fragen nach dem Krieg – da haben sie unterschiedliche Vorstellungen. Typisch für Don Camillo ist es, dass in entscheidenden Momenten der Jesus am Kreuz der Dorfkirche mit ihm redet (und ihn auch kritisiert). Verfilmt wurde die Geschichte zwischen 1952 und 1965.

Im deutschen Fernsehen begannen die Pfarrer-Serien im Jahr 1988 mit **O Gott, Herr Pfarrer** in der ARD. Die Hauptperson ist Pfarrer Herrman Wiegand (gespielt von Robert Atzorn). Er arbeitet in einem erfundenen Vorort von Stuttgart. Er ist evangelisch und verheiratet, seine Frau ist Lehrerin. Pfarrer Wiegand ist modern, aufgeschlossen, jung und bei der Gemeinde beliebt.

Ähnlich **Pfarrerinnen Lenau** (gespielt von Irene Clarin) im Jahr 1990. Der Wandel im Pfarramt spiegelt sich nun auch im Fernsehen wider: Geistliche Würdenträger sind nicht nur Männer, sondern zum ersten Mal im Fernsehen – eine Frau. Die Serie erzählt denn auch die Schwierigkeiten einer Frau im Pfarramt.

Im ZDF lief 1989 – 1993 die Serie **Mit Leib und Seele**, mit durchschnittlich 15 Mio. Zuschauern sehr erfolgreich.

Und dann ging es weiter:

Schwarz greift ein

(Sat 1, 1994 – 1999)

Himmel und Erde – ein erfolgreiches Team (ZDF, 2000/2001)

Um Himmels willen (ARD seit 2002)

Die Kirche bleibt im Dorf (Südwestfunk 2013 – 2015)

Herzensbrecher – Vater von vier Söhnen (ZDF 2013 – 2016). Hier ist der Pfarrer alleinerziehende Vater. Pfarrer sind damit – nach Kriminalkommissaren und Ärzten – im Fernsehen häufig vertreten.

Was macht Pfarrerinnen und Pfarrer fürs Fernsehen interessant? Die Serien erreichen ein Millionenpublikum, aber die Kirchen werden leerer. Glaubens-

fragen stehen in den Serien nicht im Zentrum. Interessant ist die Persönlichkeit des Pfarrers.

Die Pfarrer in den Filmen der 60er Jahre waren „Gottesmänner“, ein bisschen fremd, sehr würdig und fest in ihrem Glauben verwurzelt. Die Pfarrerinnen und Pfarrer der heutigen Serien sind „Menschen wie du und ich“. Sie haben Zweifel, sie sind geschieden, sie begehen wohl auch mal einen Seitensprung – ganz normale Menschen. Aber zugleich leben sie aus einer anderen Wirklichkeit und Wahrheit. Das macht sie interessant: Wie schaffen sie es, in ihrem alltäglichen Leben Himmel und Erde, Gott und Welt miteinander zu verbinden?

Mein Eindruck ist: das Menschliche ist den modernen Serien gut gelungen. Die Fernseh-Pfarrer von heute sind sympathische Menschen. Aber das Himmlische – das hat es schwer im Fernsehen. Der Ernst von Religion, das Unbedingte, das, was Menschen erschüttert und befreit – das ist schwer zu zeigen. Und so bleibt der Himmel immer etwas im Hintergrund. Im Vordergrund steht der Mensch. Ich wünschte mir einmal so einen Film, wo man beim Zuschauen die Weite des Himmels und die Tiefe der menschlichen Seele spüren kann.

ROLAND KRUSCHE





SdH heißt: Stunde des Höchsten

Die Kapelle auf dem Höchsten

Pfarrer Heiko Bräuning, die Glocke der Kapelle, Dolmetscherin Uta Benner

SdH ist ein Fernsehgottesdienst, der auf dem Kanal „Bibel TV“ gesendet wird. Woche für Woche, seit 2009. Und seit Ende 2013 gibt es SdH auch mit Gebärdensprachdolmetscherin! (Ab und zu dolmetscht auch ein Mann.) SdH hat fünf Sendezeiten: Sonntags

So ist der Name „Stunde des Höchsten“ doppeldeutig: Er weist auf den Ort hin, wo die Sendungen aufgenommen werden und er weist darauf hin, dass es sich um eine Gottesdienst-Sendung handelt.

Wer SdH zum ersten Mal sieht, wundert sich, dass da keine Gemeinde zu sehen ist. Das gehört aber zum Konzept der Sendung: Die Gemeinde ist „auf der anderen Seite“. Sie ist nicht vor der Kamera, sondern vor dem Fernseh-Empfänger und feiert dort den Got-

Pfarrer Bräuning war (und ist bis heute) tätig bei den „Zieglerschen e.V.“.

Auf der Homepage von SdH ist über diese Einrichtung folgende Zusammenfassung zu lesen: „Die Zieglerschen e.V. sind ein diako-

nisches Unternehmen in privater Trägerschaft mit einem dichten Netzwerk sozialer Dienstleistungen. In der traditionsreichen Einrichtung rund um das oberschwäbische Wilhelmsdorf und in den Landkreisen Esslingen, Tübingen und dem Rems-Murr-Kreis arbeiten rund 3.000 Frauen und Männer. Sie betreuen Kinder, Erwachsene und Senioren mit Behinderungen. Sie helfen Drogensüchtigen, Alkoholkranken oder Menschen mit Essstörungen. Sie beraten und behandeln Kinder mit Sprach- und Hörproblemen. Sie bilden Nachwuchs für Heilberufe aus. Sie pflegen Seniorinnen und Senioren. Sie unterstützen Jugendliche, die in schwierigen Situationen Unterstützung brauchen.“

dienste als ein modernes diakonisches Angebot. Nachdem die Sendung bei Hörenden großen Anklang fand, wagte Heiko Bräuning in Zusammenarbeit mit dem Landes-Gehörlosenpfarramt der Evangelischen Kirche in Württemberg den Schritt, die Sendungen für Gehörlose zugänglich zu machen. Nicht nur ab und zu, sondern immer. Und nicht nur mit Untertitelung, sondern mit Gebärdensprach-Dolmetscher(inne)n. Und nicht nur in einem kleinen Bild-Fenster am Rand, sondern groß und gut sichtbar vor dem leicht schräg nach hinten verschobenen Fernsehbild. Ein Profi-Team begleitet SdH: Anja Bergmann war von Anfang an dabei, bald kamen Dr. Uta Benner und ihr Bruder Jan Schaible hinzu, und seit 2017 gehört auch noch Lea Bierotte hinzu. - SdH ist mit ihnen gut aufgestellt.

heim werden die Gottesdienste dann zusammensetzt. und dort, im Studio wird dann auch die Dolmetscher-Einblendung produziert und in den Film eingeblenndet.



Wer mehr über SdH wissen möchte, findet Informationen auf www.stunde-des-hoechsten.de. Wer Bibel-TV nicht im Fernsehen empfangen kann, hat die Möglichkeit, die Sendungen dort im live-stream zu empfangen (www.bibeltv.de). Bereits gezeigte SdH-Sendungen findet man unter <https://vimeo.com/channels/stundedeshoechsten> und auch auf youtube.com.

Verantwortlich für SdH ist Pfarrer Heiko Bräuning aus Wilhelmsdorf. Er ist in jeder SdH-Folge zu sehen und hält meistens auch die Predigt.

Der Aufbau der SdH-Gottesdienste ist ähnlich wie bei ‚normalen‘ Gemeindegottesdiensten. Anders ist vor allem, dass Pfarrer Bräuning nach dem Eingangsteil mit einem Gast ein Interview führt. Da kommen ganz verschiedene



Lea Bierotte - auch Musik wird „gedolmetscht“

tesdienst: Zu Hause im Wohnzimmer. Aber im Geist ist jede(r) verbunden mit den vielen Zuschauer(inne)n, die den Gottesdienst ebenso mitfeiern. SdH ist eine gute Möglichkeit für alle, die keine Möglichkeit haben, in eine Kirche zu gehen. Zum Beispiel kranke und gehbehinderte Menschen. Und seit knapp vier Jahren auch Gehörlose. Es ist schon etwas Besonderes: Ein regel-

mäßiger wöchentlicher Fernsehottesdienst, der für Gehörlose zugänglich ist! Wie kam es dazu?

nische Unternehmen in privater Trägerschaft mit einem dichten Netzwerk sozialer Dienstleistungen. In der traditionsreichen Einrichtung rund um das oberschwäbische Wilhelmsdorf und in den Landkreisen Esslingen, Tübingen und dem Rems-Murr-Kreis arbeiten rund 3.000 Frauen und Männer. Sie betreuen Kinder, Erwachsene und Senioren mit Behinderungen. Sie helfen Drogensüchtigen, Alkoholkranken oder Menschen mit Essstörungen. Sie beraten und behandeln Kinder mit Sprach- und Hörproblemen. Sie bilden Nachwuchs für Heilberufe aus. Sie pflegen Seniorinnen und Senioren. Sie unterstützen Jugendliche, die in schwierigen Situationen Unterstützung brauchen.“

Dieser Schritt erhöhte die Produktionskosten von SdH deutlich. Aber dank Zuschüssen und Spenden hat es bis heute gut geklappt. Nun gehören auch viele Gehörlosen zur SdH-Gemeinde. Besonders schön ist, dass auch Familien mit gehörlosen Eltern oder Kindern diese Gottesdienste gemeinsam feiern und erleben können.

Am Anfang gab es einige Widerstände gegen SdH in DGS. Manchen hörenden „Stammkunden“ war die Einblendung der Dolmetschenden zu groß. Andere fühlten sich durch die ständige Bewegung am Bildrand abgelenkt. Inzwischen ist das längst kein Thema mehr.

Die Sendungen werden aus Elementen zusammengesetzt, die in der Kapelle auf dem Höchsten aufgenommen werden. In einem TV-Studio in Pforz-



Aufnahme der Dolmetscher-Einblendung im Studio. Alle Bilder S.24/25 © Immanuel Heims



Heiko Bräuning, Anja Bergmann

um 9:15 mit DGS, um 14:00 Uhr ohne Dolmetschen. Donnerstags 1:30 Uhr mit DGS. Freitag 6:00 Uhr und Samstag 14:00 Uhr ohne Dolmetschen.

SdH erreicht jede Woche etwa 500.000 Zuschauer. Die Gottesdienste werden in einer Kapelle auf dem Höchsten produziert, das ist ein 837 Meter hoher Berg nördlich des Bodensees, nicht



Das Interview- wichtiger Bestandteil von SdH

weit von Wilhelmsdorf. Dieser Berg heißt nicht nur so, er ist tatsächlich der höchste Berg in weitem Umkreis.

Menschen zu Wort: Menschen, die in der Diakonie arbeiten, Menschen, die einen schweren Schicksalsschlag erlebt haben, Menschen mit Behinderung, Politiker, Sportler und viele andere. Meist sind es unbekannte Leute, die aber viel Ermutigendes zu erzählen haben.

Die Sendezeit ist auf die Sekunde genau festgelegt (SdH dauert etwas über 40 Minuten), es gibt auch immer musikalische Elemente: Lieder und Instrumental-Musik.



Jan Schaible

KOMMEN SIE GUT DURCH DEN NOVEMBER!

Tipps für die „grauen Tage“

Es ist jedes Jahr das selbe: Nach dem „goldenen Oktober“ mit einigen schönen Spätsommer-Tagen fürchten viele Menschen den trüben, nass-kalten November. „Ich darf gar nicht daran denken,“ sagt eine ältere Dame zu mir, „jetzt kommt wieder die schlimmste Zeit des Jahres. Und jedes Jahr wird es schlimmer. Kann man dagegen wirklich nichts unternehmen?“

Natürlich gibt es kein Patentrezept gegen trübe Stimmung oder gar Depressionen. Aber es gibt viele kleine Möglichkeiten, die helfen können, den November erträglicher zu machen. Hier sind einige:



- Schlafen Sie länger! Gehen Sie Abends eine Stunde früher zu Bett als sonst. Wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, haben nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen ein erhöhtes Schlafbedürfnis. Die meisten modernen Menschen geben darauf viel zu wenig Acht. Und wenn sie sich dann tagsüber schlapp fühlen, dann verschlechtert das oft auch die Stimmung.

- Sorgen Sie für genügend Frischluft! Verbrauchte Luft macht „schlapp“.

Lüften Sie mindestens 2 mal am Tag die Wohnung durch. Öffnen Sie dazu für ein paar Minuten die Fenster ganz (nicht nur kippen!). Dadurch kühlt die Luft in der Wohnung zwar kurz ab, doch Wände, Möbel und Fußboden halten die Raumwärme gut. Wenn Sie während des „Stoßlüftens“ die Heizkörper zurückdrehen, dann sparen Sie auch noch Energie.

- Machen Sie Licht! Schleichen Sie nicht in der halb-dunklen Wohnung herum. Denn auch der Licht-Mangel hat Einfluss auf unsere Gemütsverfassung. Helle Räume können mit dafür sorgen, dass kein Trübsinn aufkommt. Eine andere Möglichkeit: Kerzen anzünden. Sie machen den Raum zwar nicht so hell wie das elektrische Licht, aber ihr Licht ist „lebendig“: Es ist immer ein wenig in Bewegung - und es versetzt die meisten Menschen in eine friedliche Stimmung. Eine Frau aus meiner hörenden Gemeinde sagte: „Wenn ich mich einsam fühle, dann zünde ich ein paar Kerzen an - dann geht es mir gleich viel besser.“



- Essen Sie Zitrusfrüchte! Das Angebot ist in den Wintermonaten günstig und reichhaltig. Die Vitamine (vor allem Vitamin C) stärken Ihre Abwehrkräfte. Und außerdem hat der Duft der

aromatischen Öle in den Schalen von Zitrusfrüchten entspannende Wirkung.

- Essen Sie täglich einen Apfel! Auch das Angebot an Äpfeln ist um diese Jahreszeit gut und günstig. Ein Englisch-Sprichwort sagt: „One apple a day keeps the doctor away“ (Aussprache etwa so: Won äppl adei kieps dhe doktor awei.) Das bedeutet auf Deutsch: „Ein Apfel pro Tag hält (dir) den Arzt fern.“ Das gilt natürlich das ganze Jahr und nicht nur im November.



- Probieren Sie mal einen heißen Kakao oder eine Trinkschokolade! Das schmeckt lecker, macht schön warm - und es muntert auf. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Kakaofrucht Stoffe enthält, die die Stimmung positiv beeinflussen. Aber nicht vergessen: Kakao und Schokolade haben viele Kalorien.

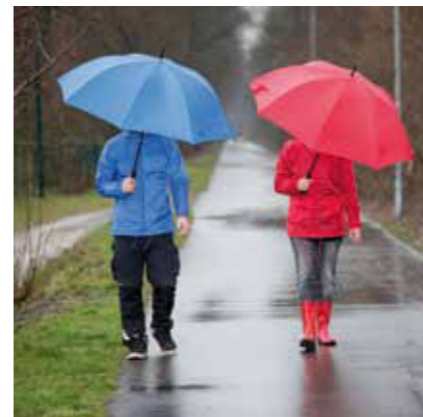
- Laden Sie Freunde oder Verwandte ein! Oder besuchen Sie jemanden, den Sie mögen. In der trüben Jahreszeit gehen wir normalerweise nicht so viel aus dem Haus und begegnen deshalb auch weniger Menschen. Die Begegnung und die Kommunikation mit anderen ist jetzt aber besonders wichtig.- Oder machen Sie doch mal einen Spieleabend mit Karten- oder



Würfelspielen...

- Planen Sie Ihren nächsten Sommerurlaub! Holen Sie sich Prospekte, schauen Sie alte Urlaubsbilder oder Reise-Sendungen im Fernsehen an. Diese Beschäftigungen können uns für einige Zeit aus der trüben Novemberumgebung „entführen“.

- Machen Sie mal einen Regenspaziergang! Das kann reizvoll sein, vorausgesetzt, Sie haben wetterfeste Kleidung und gute Schuhe. Bei einem



Regenspaziergang tanken Sie mehr frische, staubfreie Luft als bei Schönwetter - und hinterher fühlen Sie sich wieder richtig wohl in Ihrer warmen Stube.

- Backen Sie Weihnachtsplätzchen! - Bei uns ist das schon lange so: Die Weihnachtsplätzchen sind bis zum 1. Advent alle fertig. So riecht die Wohnung ab Mitte November nach Weihnachtsgebäck und am ersten Advent bekommt jedes Familienmitglied einen Teller mit Plätzchen. Die übrigen



Plätzchen werden bis Weihnachten in Blechdosen verstaut - so halten sie viele Wochen. Das Plätzchenbacken schon im November hat zwei Vorteile: Es ist ein „Vorgeschmack“ auf Weihnachten und in der Adventszeit ist dann weniger zu tun, weil die Plätzchen ja schon

fertig sind... Aber: Vor dem 1. Advent wird nicht von den Plätzchen genascht!

- Denken Sie daran: Wenn der November vorüber ist (er hat ja „nur“ 30 Tage), dann folgt die wohl schönste Zeit im Jahr: Advent, Weihnachten und Jahreswechsel. Und wenn Sie schon im November hin und wieder ein paar Kerzen anzünden (siehe oben: „Machen Sie Licht!“), dann ist das ja auch schon wie eine Einstimmung auf die Adventszeit.

- Lassen Sie sich nicht von anderen einreden, der November sei besonders schlimm. Versuchen Sie lieber, die angenehmen und positiven Seiten des Novembers zu entdecken.

Also, kommen Sie gut durch den November! (rm)



Eingegangene Spenden im September:

Herr A. 50,-; Herr D. 20,-; Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (f. Patenschaft). Dazu kommen die Spenden von UG-Autoren in Höhe von 355,40.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im September:

Bonn 82,90; Bückeburg 29,94; Darmstadt 395,90; Düsseldorf 31- u. 7,70 (Sh-Gottesdienst); Hamburg 46,90, 25,85, 48,48, 3,59 (Cent-Sammlung) u. 27,74 (Gemeindevorstand); Heide 21,87 u. 15,75; Heilbronn 34,-; Ludwigsburg 44,50; Lübeck 35,90; Moers 134,10; München 77,32; Reinheim 265,-; Remscheid 30,29; Solingen 12,80 u. 5,- (TFH); Wesel 22,40; Wuppertal 21,-; 21,70 u. 20,50.

Bei der westfälischen Gemeindevorstanderversammlung wurden außerdem 115,- gesammelt.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40

IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Dezember.

Das Hauptthema wird sein: „Die Heilige Familie“. Da wird es um Maria und Josef gehen. Ist Josef Vater oder Stiefvater? Wie wurde und wird die Heilige Familie in der Kunst dargestellt? Sagrada família (= Heilige Familie) heißt die bald größte Kirche der Welt. An ihr wird seit 135 Jahren gebaut - 2026 soll sie vollendet werden - in Barcelona.

Daneben werden wir wieder einen schönen Weihnachtsfilm vorstellen und unser alljährliches Weihnachts-Preisrätsel darf natürlich auch nicht fehlen...

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach zur Adresse www.ug.dafeg.net. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE (ohne Länderseiten und Geburtstagsliste).

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.

ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...



Foto: © H.Hohnsbeen

Sieh mal, was da hängt ...

In der letzten Ausgabe von UG war an dieser Stelle die Geschichte zu lesen von dem Mann, der unter einer Eiche schlief und von einer Eichel unsanft aufgeweckt wurde. Zum Glück war es kein Kürbis, hatte er dann gedacht...

Unser Leser H. Hohnsbeen hat ein Bild geschickt, das zeigt: Es ist möglich, dass ein Kürbis von einem Baum fällt... Hier ist eine Kürbispflanze an einem Baum hochgewachsen (Kletterpflanze) und die schwere Frucht hängt nun wie „am seidenen Faden“ über den Köpfen. Also: Aufgepasst!



Ich habe im Urlaub auf der Insel Korfu etwas Ähnliches fotografiert: Auf einem Olivenbaum an einem steilen Hang wuchsen wunderschöne Trauben - sie hingen ca. 6 Meter über der Straße. Ernten wird sie von da oben bestimmt niemand.

(rm)